

das tor

Heft 9 | 2015 | 81. Jahrgang | Knipper in Paddington |
Dr. Michael Meyer im Porträt | Schützen bei den
Jonges

düsseldorfer
jonges



FAHRRADSCHLÄGE FÜR DÜSSELDORF

VON KLASSIK ...

Bei D-ticket bekommen Sie Tickets für jeden Geschmack.
Egal ob Konzerte, Sport, Musical, Oper, Theater oder Varieté.
Wir sind Ihr Ticketpartner in Düsseldorf.

www.dticket.de

+49 211 237 001 237

Mo.–Fr. 9:00–20:00 Uhr, Sa. 10:00–18:00 Uhr

oder bei D-ticket in den Tourist-Informationen



Altstadt Marktstraße/Ecke Rheinstraße
Am Hauptbahnhof Immermannstraße 65 b



... BIS KLASSIKER

Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen,
die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei:
mit individuellem Versicherungsschutz und Service,
der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet.
Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten
vor Ort und informieren Sie sich auf
www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO

Auf ein Wort



Glücklich ist, wer fern von den Geschäften! (Horaz).
Derart glücklich befinde ich mich im Skandinavien-
urlaub und verfasse dieses Grußwort. Fernab der
Heimat über die Heimat schreiben? Warum nicht!

Die Stadt Düsseldorf möchte die Zahl ihrer Über-
nachtungen deutlich steigern. Genau wie Kopenhagen
und Stockholm uns gesucht haben, sucht Düsseldorf
Menschen, die ihren Urlaub in Düsseldorf verbringen
möchten. Was hat uns in den Ferien nach Kopenhagen
und Stockholm geführt? Sicher kein Slogan einer Werbeagentur. Freunde
hatten uns schlicht berichtet, dass diese Städte eine Reise wert sind.

Und wir wurden nicht enttäuscht. Gastfreundliche Menschen haben uns
in perfektem Englisch empfangen. Über frei verfügbares Internet (WiFi) ist es
ein Leichtes, online ein interessantes Programm zu erstellen. Architektur,
Museen, Cafés – für jeden ist etwas dabei. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln,
per Fahrrad oder zu Fuß bequem erreichbar. Und wer sich sein Programm
gerne klassisch zusammenstellen möchte: Kein Problem. Überall liegen Stadt-
pläne und Reiseführer kostenlos aus.

Düsseldorf hat genauso viel zu bieten. Nicht zuletzt durch das Engagement
der Düsseldorfer Jonges. Wir pflegen Denkmäler, bringen uns aktiv bei der
Stadtbildpflege ein und engagieren uns sozial und kulturell. Unsere Beiträge
sind so vielfältig wie unsere Stadt, die sich nicht auf Königsallee und Karneval
reduzieren lässt.

Düsseldorf braucht keinen neuen Werbeslogan und auch kein künstliches
neues Image. Düsseldorf sollte einfach Düsseldorf sein. Für jeden Gast klar
erkenn- und entdeckbar. Mit Königsallee, Rhein, Architektur, Altbier, Kultur
und Brauchtum. Über kurze Wege leicht erkundbar. Im besten Sinne: ein inter-
nationales Dorf. Vor allem über die Messe finden jedes Jahr Millionen Men-
schen nach Düsseldorf. Diese Menschen muss Düsseldorf von sich begeistern.

Wer die Seite www.visitstockholm.com mit der gerade frisch auf den
Stand der 90er-Jahre renovierten und nur teilweise englischen Internet-
präsenz Düsseldorfs vergleicht, erkennt sofort: Es sind eher die kleinen Dinge,
die sofort verbessert werden können. Dann wird Düsseldorf auch nicht nur
für Geschäftsreisende interessant, sondern macht auch fern von Geschäften
glücklich. Übrigens sind auch die Jonges gerade dabei, ihre Homepage aufzu-
frischen.

Mit heimatlichen Grüßen

Euer

Sebastian Juli
Schriftführer

INHALT

Das Radeln im Aufwärtstrend	4
Knipper in Paddinton	6
Feuerwehr und Einsatzplan Altstadt	7
Heine-Denkmal im Kongo?	8
Kaffeegespräch mit Dalinç Dereköy	9
Interview mit Björn Borgerding	10
Altersbestimmung und Rheuma	11
Op Platt jesäht	11
Kümmerer gesucht	11
Gastkommentar	12
Leserbrief	12
Am Dominikanerkloster	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Dr. Michael Meyer im Porträt	14
Neuss-Düsseldorfer Hafenrundfahrt	15
Nachrichtenticker	15
Schützen bei den Jonges	18
Laudatio von Mario Tranti	19
TG Rabau im EKO-Haus	20
TG Onger ons erkundete Benrath	20
Das 10. Orgelfestival	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: Schneider Wibbel	23



Titelbild:

Gestaltung von
Professor Wilfried
Korfmacher mit Ver-
wendung des Radschläger-
Logos von Professor
Friedrich Becker
(1922 – 1997)

Das Radeln im Aufwärtstrend

Düsseldorf tut viel für die Förderung des Radverkehrs, ist im Städtevergleich aber nur mittelmäßig – Die Ampelkoalition im Rathaus investiert in „die Mobilität der Zukunft“

Das Rad im Höhenflug – kein Zukunftsmodell für den Alltag, sondern ein Fahrgeschäft beim Fahrradtag am Rheinufer



Von Werner Schwerter

Das schnellste Verkehrsmittel zwischen Rathaus und Landtag ist das Fahrrad – selbst bei gemächlichem Tempo. Auf der Strecke am Rheinufer mit schönem Ausblick auf den Strom wurde der Autor auch schon mal vom Oberbürgermeister überholt. Auf dem Drahtesel zu strampeln ist dabei nicht nur ein Beweis für Sportlichkeit und Umweltsinn, sondern auch für Vernunft im Blick auf Zeitersparnis.

Lässt man gängige Routenplaner rechnen und veranstaltet ein imaginäres Wettrennen zwischen Rad und Pkw, trifft ein Autofahrer nur wenig später am Ziel ein – aber nur, wenn er unerlaubter Weise am Uerige vorbeifährt und später mit einem unrealistischen Tempo durch die Bilker Straße prescht.

Zugegeben, dieses spezielle Beispiel ist ein bisschen so unfair wie das Märchen vom Igel und dem Hasen. Aber auch, wenn man für den Vergleich zwischen Rad und Pkw andere innerstädtische Routen wählt, etwa vom Landtag zum Hauptbahnhof, schneidet das Rad erstaunlich gut ab – sogar dann, wenn Radlerinnen und Radler die gefährliche Graf-Adolf-Straße meiden und etwas längere Alternativstrecken wählen. Und wenn man weitere Rechenexempel anstellt,

bestätigt sich auch für Düsseldorf, was eine Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) allgemein feststellt: „Das Fahrrad ist auf kurzen Strecken allen anderen Verkehrsmitteln hinsichtlich der Fahrtzeit, anfallenden Kosten und direkten Erreichbarkeit überlegen.“

Die Zeiten ändern sich. Galt beim Wiederaufbau nach dem Krieg für die Stadtplanung noch das Primat der „autofreundlichen Stadt“, so hat ein Umdenken eingesetzt – in der Politik ebenso wie bei den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern – in Wechselwirkung von Forderungen und Angeboten. Die Zahl der Fahrräder und ihr Anteil am Mobilitätsmix steigen stetig. Das ist politisch gewollt und wird im Rathaus durch entsprechende Baumaßnahmen gefördert. Noch 1999 hatte der frisch gewählte OB Joachim Erwin eigenhändig die Markierung eines Radwegstreifens an der Luegallee überpinselt, um den Autos hier wieder mehr Platz zu verschaffen. Mit einem solchen Zeichen würde heute keiner mehr Popularitätspunkte sammeln. Obgleich, das muss man zugestehen, der betreffende Radstreifen ein keineswegs Radler-freundliches, sondern gefährliches Provisorium war, das keiner gern nutzte. Die Aktion kam aber anders rüber.

» Umdenken zeigt sich in vielen Beispielen

Noch 2009 fassten CDU und FDP einen Ratsbeschluss, wonach auf Hauptverkehrsstraßen keine Radwege angelegt werden dürfen, wenn diese den motorisierten Individualverkehr einschränken. Inzwischen wird immer mehr klar: Nicht Radler verursachen Autostaus, sondern die Autos selbst. Mehr Radler heißt weniger Autos.

Unter dem früheren OB Elbers, der selbst gelegentlich das Rad nutzte, setzte allmählich eine Trendwende ein. Mit OB Thomas Geisel und der Ampelkoalition wird sie nun forciert. Er und Verkehrsdezernent Dr. Stephan Keller, auch dieser ein bekennender Pedalritter, betonen immer wieder die Förderung des Radverkehrs. Bezirksradnetze wachsen zu einem über 300 Kilometer langen Radhauptnetz zusammen, das mit überörtlichen Radschnellwegen verbunden wird. Das rot-grün-gelbe Bündnis im Rat will pro Jahr min-

destens 2,5 Millionen Euro in den Ausbau des Radverkehrs investieren. Bei Events wie dem „Stadtradeln“ oder jüngst beim zehnten Treffen „radaktiv“ des ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) am Rheinufer betont Geisel immer wieder, „dass das Fahrrad die Mobilität der Zukunft bedeutet“. Und probierte ein Lastenfahrrad aus, mit einer seiner Töchter auf der Ladefläche. Das Gartenamt hat übrigens schon so ein Gefährt. Und die Stadt neben zahlreichen Dienstfahrrädern auch schon einige Pedelecs.

Seit Jahren werden mehr Abstellrichtungen geschaffen, werden Einbahnstraßen für Radler freigegeben und die Einmündungen auch auf dem Asphalt deutlich markiert. Touren für Freizeitradler werden ausgeschildert und mit Prospekten beworben. Düsseldorf ist mit 71 weiteren Kommunen in NRW Mitglied der AGFS (Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte), wobei die Mitgliedschaft eine Auszeichnung darstellt, die mit entsprechenden Taten alle sieben Jahre verlängert werden muss. Die AGFS wurde 1993 gegründet, Düsseldorf wurde 2007 aufgenommen und 2014 als Mitglied bestätigt, wobei man der Stadt attestierte: „Der angestrebte Radverkehrsanteil von 16 Prozent rückt näher.“

Ein Fahrrad-Paradies ist Düsseldorf trotz aller Anstrengungen noch lange nicht. Beim ADFC-Fahrradklimatest 2014 kam Düssel-

Automatisches
Zählwerk für
Statistiken



Fotos (3): sch-r

dorf unter 38 deutschen Großstädten auf Platz 34. Platz 1 natürlich, wen wundert's, belegte Münster. Kleiner Trost: In einer Studie über die Zahl der Fahrraddiebstähle 2012 und 2013 (Quelle: Geld.de) liegt Münster auf einem unrühmlichen dritten Platz und gilt als unsicher. Düsseldorf landet mit 623 Raddiebstählen pro 100.000 Einwohner im Mittelfeld (Münster 1552).

» Kritiker pflegen eine „Galerie des Grauens“

Oft sind Abstellmöglichkeiten für Räder in Düsseldorf knapp, es gibt schon Parkplatzprobleme zum Beispiel an der Kirmes oder am Henkel-Saal bei Jonges-Abenden. Rund um die Altstadt werden Bäume und Laternepfähle zum Anketten genutzt. Für das Gitter am Jan-Wellem-Denkmal gilt laut neuen Schildern: „Hier bitte keine Fahrräder abstellen.“ Altbaubewohner in dicht besiedelten Vierteln würden gern öfter das Rad nutzen, wenn sie es nicht aus dem Keller hochtragen müssten. Es fehlen sichere Boxen im Straßenraum. Übrigens verlangt die Landesbauordnung nicht nur für Autos eine ausreichende Zahl von Stellplätzen oder Garagen auf den Grundstücken bzw. Ausgleichsabgaben stattdessen, sondern für Räder gleichermaßen.

Etliche Zählstellen in der Stadt erfassen automatisch den Radverkehr, eine prominent und mit sichtbarer Anzeige auch am Mannesmannufer. Da geht es nicht nur um die Zahl der Radler allein, sondern diese wird in Beziehung gesetzt zum Wetter. Ist das Fahrrad wirklich nur ein Schönwetter-Mobil oder doch eher ein Alltagsgefährte in allen Jahreszeiten? Auf Auswertungen sind wir gespannt. Für Köln gibt es schon eine, die laut Difu beweist, „wie wenig sich unterschiedliche Witterung auf den Alltagsverkehr auswirkt“. Auch mit anderen Vorurteilen räumen Untersuchungen des Instituts auf: „Auch wenn sie bei einem Besuch weniger Kilogramm nach Hause fahren, besuchen Radfahrer den lokalen Einzelhandel insgesamt häufiger als Kunden, die mit dem Pkw unterwegs sind. Radfahrer sind heute keine weniger wohlhabenden Kunden mehr, die sich keinen Pkw leisten können. Den Ergebnissen einer in Kiel durchgeführten Kundenbefragung zufolge besitzen zwei Drittel der mit dem Rad einkaufenden Kunden ein Auto und entscheiden sich bewusst für die Mobilität auf zwei Rädern.“ Demnach müssten sich Geschäftsleute an Schadowstraße und Friedrichstraße angesichts der bevorstehenden Neuordnung des Verkehrs nach Inbetriebnahme der U-Bahn gar keine großen Sorgen machen.

Übrigens, fast immer, wenn Radler und Fußgänger sich einen Weg teilen, geht es rücksichtsvoll und höflich zu. Rüpel sind die Ausnahme. Die Fuß- und Radwegebrücke über die Hafeneinfahrt, bei schönem Wetter oft überfüllt, ist geradezu ein Parcours der Galanterie. „Danke“ und „gern geschehen“ ist oft zu hören, wenn nach der Schifffahrtsregel „bergauf hat Vorfahrt“ Radler anhalten, um den Gegenverkehr durchzulassen, oder gleich absteigen und schieben, um Fußgänger nicht zu bedrängen. Streitfälle sind selten. Aber sowieso gilt ja immer § 1 der Straßenverkehrsordnung.

Keineswegs idyllisch jedoch ist die von den Grünen initiierte Website www.duesseldorf-braucht-rad.de, wo jeder mit

Meldungen und Fotos von Gefahrenpunkten zu einer „Galerie des Grauens“ beitragen kann. Da ergibt sich ein immenser und detaillierter Aufgabenkatalog für die Stadt. Aus eigener schmerzlicher Erfahrung fügt der Autor hinzu, dass ihm Ketten zwischen Sperrpfosten ein Grauen sind. Zum Beispiel an Schulstraße und Maxkirche: Mal hängen sie zwischen den Pfosten (zum Beispiel ausgerechnet neben einem Fahrradständer), mal nicht, ein System ist nicht erkennbar, ein Nutzen neben der Tempo-30-Straße auch nicht. Vor allem im Dunkeln sind sie Fallen – übrigens für Blinde immer. Nach einem Radler-Unfall urteilte das Oberlandesgericht Hamm, die Stadt habe schuldhaft ihre Verkehrssicherungspflicht verletzt – der Kläger bekam 4.000 Euro Schmerzensgeld. Der Fall sollte dem Düsseldorfer Verkehrsdezernenten zu denken geben...

Leidensgenossen finden Radler auch unter Hunden. Glassplitter verletzen nicht nur Pfoten, sondern auch Reifen. Nicht nur nach Rosenmontag.

Häufigeres Umsteigen vom Auto aufs Rad verändert die Wahrnehmung und ermuntert zu selbstkritischen Rückblicken. Viele Entfernungen sind gar nicht so groß, wie man vorher oft dachte. So manche gewohnheitsmäßige Autofahrt früher kommt einem heute als gedankenlos und absurd vor, wenn man Alternativen ausprobiert. Vorbei auch die Zeit, als jemand fünf Kilometer mit dem Auto zum Fitnessstudio fuhr, nur um dort zunächst zwecks Aufwärmens der Muskulatur eine Viertelstunde auf einem stehenden Bike zu strampeln. Ja, so grotesk verhalten sich Menschen manchmal. Auch die Bedeutung des Autos als Prestige-Objekt lässt nach.

Das Thema Radfahren in der Stadt ist vielschichtig und schier unerschöpflich. Bei Gelegenheit wird es fortgesetzt. Leserbeiträge – ob zornig, zufrieden oder als heitere Anekdote – sind willkommen. ■

Ein Ratespiel?



Auch wenn es keine Führerscheinprüfung für Radler gibt, ein bisschen Wissen ist nützlich. Sonst könnte man hier denken, Fußgänger dürften sich nur nach Norden und Radler nur nach Süden bewegen. Das Schild (Zeichen 241 der Straßenverkehrsordnung) mit Zusatzblech besagt, dass Rad- und Gehweg getrennt sind – gültig für beide Richtungen. Bei waagrechttem Balken (Zeichen 240) wird hingegen ein gemeinsamer Rad- und Fußweg signalisiert. In beiden Fällen gilt Radwegbenutzungspflicht für die Radler, auf die Fahrbahn der Autos dürfen sie nicht. ■ sch-r

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)

· Blumen in alle Welt
durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211/432772 · Fax 0211/432710




Knipper in Paddington

1986 besuchten Jonges und Feuerwehrleute mit dem Fahrrad die „Fire Fighter“ in London – Altbier und FlöNZ flogen dorthin

Knipper nennt sich ein harter Kern der Radfahrabteilung im Feuerwehrsportverein – sechs Freunde unternehmen seit 1971 jedes Jahr eine mehrtägige Radtour. Und Alfred Hundorf, Ehrentischbaas des

radelnden Kameraden schon 1971 für sich übernehmen. Die weitesten „Knipper-Touren“ führten ins Allgäu, nach Paris und entlang von Spree und Elbe. Sponsor des Teams ist seit je Uerige-Altbaas Josef Schnitzler, der die Radler immer mit Trikots und Wegzeherung versorgt.

Am liebsten erinnert sich Hundorf an die 15. Knipper-Tour 1986. Ziel war die Feuerwache Paddington in London. Schnitzler: „Ich spendiere ein 50-Liter-Fass, wenn ihr den Transport nach London organisiert.“ Hundorf hängte sich ans Telefon, etliche Fluggesellschaften winkten ab, doch schließlich sagte die Sekretärin der Frachtabteilung von British

Spezialitäten wie Rөгgelchen und FlöNZ – und Bergmann persönlich. Hundorf: „Wir und die Tommies kriegten vor Staunen den Mund nicht zu.“ Die große Verbrüderung, die dann folgte, fand selbstverständlich außerhalb der Dienstzeiten der „Fire Fighters“ und ihrer Diensträume statt. Die Düsseldorf-er wurden mit den gelben Schutzhelmen der Londoner Kollegen beschenkt. Sie überreichten im Gegenzug ein kleines Strahlrohr (das auch Tischsymbol des 2. Löschzuges bei den Jonges ist) – und zeigten, dass man auch damit Durst löschen kann. In dieser langen Nacht wurden Freundschaften geknüpft, die bis heute anhalten.

Im Wachsfigurenkabinett trafen die Knipper Großbritanniens königliche Familie, Bundeskanzler Kohl und den Papst. Neben dem touristischen Programm gab es noch eine exklusive Einladung. Mit dem Feuerlöschboot „London Phoenix“ schipper-ten die rheinischen Gäste viele Meilen weit über die Themse.

Und während diese Geschichte gedruckt wird, ist das Team auf seiner 44. Jahres-Tour: Auf dem Haseradweg umrundet es weit-räumig Osnabrück. Erstmals folgt das Sextett nun einer vorgeplanten Tourismus-Route und nimmt das Gepäck nicht auf dem Radl mit, sondern vertraut es der Bahn an. Auch Abenteuerer werden älter. ■ sch-r



Die Düsseldorf-er Radler vor einem Londoner Löschfahrzeug



Alfred Hundorf heute ...



... und 1986 (damals noch mit Schnauzbart) am Steuer des Löschbootes „London Phoenix“

2. Löschzugs und pensionierter Hauptbrandmeister, ist immer dabei. Gründer dieser Sportmannschaft war sein Tischfreund Josef Trost. Allerdings gönnt sich der 79-jährige Hundorf heute ein Pedelec, weil er im Knie zunehmend ein „Knippen“, also Kneifen spürt. Ein Mundartausdruck aus Hundorfs Geburtsstadt Osnabrück, den die

Airways, ihr Chef „Mister Börgmänn“ werde zurückrufen. So geschah es, und es stellte sich heraus, dass Jürgen Bergmann, wie er wirklich hieß, auch selbst ein begeisterter Radler war und gern im Uerige einkehrte. Er versprach seine Unterstützung.

Als die Knipper nach fünf Tagen und 588 Kilometern (davon 50 mit der Fähre) bei ihren Kollegen in Paddington herzlich begrüßt wurden, war die Überraschung groß: Nicht nur das Bier war da, obendrein ein Büffet mit Düsseldorf-er



Übergabe des Tischsymbols des 2. Löschzugs an die Kollegen in London, rechts Hundorf, links der inzwischen verstorbene Jürgen Bergmann

Fotos (3): Archiv Hundorf





AUTO-BAYERTZ
Ihre Karosserie- & Lackexperten

- Unfallreparaturen mit 6 Jahren Garantie
- Abschleppservice rund um die Uhr
- Ersatzwagen kostenlos - auch Sonderfahrzeuge:
 - Golf Fahrschulwagen
 - Jumper mit u. ohne Glasrefr





360° Unfall-Service

Lierenfelder Str. 57 - 40231 Düsseldorf
www.auto-bayertz.de - info@auto-bayertz.de
24-Std.-Tel. 0211/ 770 96 96 - Fax 0211/ 770 96 980

- Fullservice-Umzüge
- Beiladungen in Deutschland und Europa
- Containerlagerung
- Büroumzüge
- ISO-Zertifizierung
- weltweites Agentennetz

Nürnberger Straße 24 · 40599 Düsseldorf · Germany
T +49 (0) 211 - 99 80 70 · info@henk-international.de · www.henk-international.de

Wie die Altstadt räumen?

Experten der Feuerwehr erläuterten die Aufgabenvielfalt der Retter und den Einsatzplan für eine Evakuierung der „Längsten Theke“

Eine hoch professionelle Truppe, die zu den Top Ten in Deutschland gehört, sehr gut ausgerüstet und bestens motiviert ist – so stellte Heinz Engels die Düsseldorfer Feuerwehr vor. Der Sachgebietsleiter für Öffentlichkeitsarbeit schilderte den Jonges

seit je bescherte im vorigen Jahr der Pfingstorkan Ela mit über 8.000 Einsätzen. Engels: „In jener Nacht gingen 1.000 Notrufe pro Stunde ein.“

Thomas Hußmann, Sachgebietsleiter für Veranstaltungen und Bevölkerungsschutz,



Beim Jonges-Abend (von links): Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege, Heinz Engels, Thomas Hußmann, Peter Albers und Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

im Beisein von Feuerwehrchef Peter Albers am 14. Juli die Geschichte und das Aufgabenspektrum der Rettungsdienste. Die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr, die bei ihrer Gründung 1872 mit Pferdekutschen zum Einsatz eilte, umfasst heute acht Feuerwachen, eine Löschbootstation, eine Umweltschutzwache und 15 Rettungswachen. Von 967 Mitarbeitern sind stets 150 in Bereitschaft, hinzu kommen noch fast 300 Aktive der Freiwilligen Feuerwehr mit zehn Löschgruppen in den Außenbezirken. Bei den Einsätzen werden pro Jahr rund 2,5 Millionen Kilometer in der Stadt gefahren.

Engels lernte in seiner Ausbildung noch, sich mit einem Strick um die Brust gegen den Absturz zu sichern – eine gefährliche Methode. Heute gibt es Höhenretter als Spezialisten mit moderner Seiltechnik. Weitere Sondergruppen sind die Taucherstaffel, Rettungsassistenten für besondere Katastrophenfälle, Reptilienexperten und ein Team für die psychosoziale Unterstützung der Einsatzkräfte.

Die Zahl der Alarmierungen stieg von knapp 50.000 im Jahr 1974 auf fast 140.000 in 2014, während der Personalbestand nur moderat gewachsen ist. Weit mehr als um Brandbekämpfung geht es um technische Hilfeleistungen. Die größte Herausforderung

erläuterte den Einsatzplan Altstadt, der 2011 nach Karneval gemeinsam von Polizei, Feuerwehr, Ordnungsamt und Amt für Verkehrsmanagement entwickelt worden ist. Im Vergnügungsviertel drängen sich an schönen Abenden schon mal 130.000 Menschen auf einem Quadratkilometer. So wurden für alle Einsatzkräfte verbindlich die An- und Abfahrten definiert, Übergabepunkte für Rettungsfahrzeuge festgelegt, ein Räumungskonzept für den Gefahrenfall verabschiedet. Hußmann: „Für jede Straße in der Altstadt ist die Richtung vorgeschrieben, in die eine Evakuierung erfolgt. Während die Polizei die Leute in diese Richtung wegführt, fährt die Feuerwehr von der anderen Seite heran.“

Damit die Fahrzeuge durchkommen, sind die erlaubten Flächen für Terrassen und andere gastronomische Aufbauten markiert. An der Genehmigung einer jeden Terrasse ist die Feuerwehr beteiligt. Für den Fall einer Evakuierung in der Altstadt wünscht die Feuerwehr übrigens Beschallungsanlagen für Durchsagen, doch dies sei, so Hußmann, bisher an den Kosten gescheitert.

Baas Wolfgang Rolshoven überreichte an Feuerwehrchef Albers einen Gutschein über 50 Liter Bier – als Geste des Dankes auch für den Einsatz nach Ela. ■ sch-r

Lyric

Die Kontaktlinse fürs Ohr.

30 TAGE
unverbindlich
und kostenlos
testen!

Lyric –
die neue Generation
von Hörgeräten

**Überzeugen Sie sich selbst.
Lyric ist:**

- Von außen zu 100 % unsichtbar
- Rund um die Uhr, über mehrere Monate tragbar
- Keine Batteriewechsel oder Gerätereinigungen notwendig
- Schweiß- und duschresistent
- Hervorragende Klangqualität und natürliches Hörgefühl

Jetzt testen bei:

EARCARE HÖRSYSTEME

40213 Düsseldorf
Poststraße 24
Telefon (02 11) 5 86 86 00
www.earcare.de

EARCARE
HÖRSYSTEME

Des Sängers Liederpracht

Der Düsseldorfer Robert Visser errichtete im 19. Jahrhundert ein Heine-Denkmal im Kongo – Wissenschaftlerinnen forschen danach

Heinrich Heine!

*Hier hat in einer dunklen Nacht
Ein deutscher Sängers Dein gedacht
Den Wohlklang Deiner schönen Lieder
Gab hier des Urwalds Echo wider.
Hier! Hat der Stadtrat keine Macht
Und da die Welt genug gelacht
Ob dieses kannibal'schen Treiben,
Soll Heine hier ein Denkmal bleiben.
Hier, wo die göttliche Natur
Noch nicht nach Christ und Jude frug,
Da sei des Menschen nur gedacht,
des Sängers seiner Liederpracht.*

Christine Kron würde am liebsten schon morgen aufbrechen. In den Kongo würde die Reise gehen – dorthin, wo einmal ein bemerkenswertes Denkmal stand. Ein Heinrich-Heine-Denkmal, das ein Mann namens Robert Visser geschaffen hat. Und



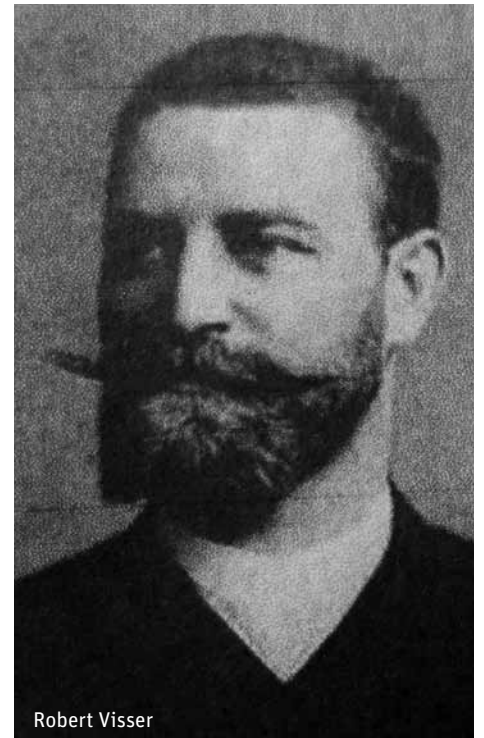
Christine Kron

Foto: ls

von dem niemand weiß, ob es überhaupt noch steht.

Die Leiterin des Münchener „Museum Fünf Kontinente“ an der Maximilianstraße hat sich schon vor Jahren auf die Spuren des Düsseldorfers Robert Visser begeben, mit dem sich auch Forscher der Heine-Uni jüngst befasst haben. Jedenfalls kommt er namentlich in einer Broschüre vor, die „Kolonialismus vor Ort“ heißt und von Prof. Dr. Stefanie Michels verantwortet wird. Die ist sozusagen eine Fachfrau für „Europäische Expansion“ und hat herausgefunden, dass auch Düsseldorf einen Beitrag zu diesem Kapitel geschrieben hat. Man würde es aus heutiger Sicht unruhlich nennen. Aus unverkennbarem Überlegenheitsgefühl heraus ist von Negern und Menschenfressern die Rede.

Dass Visser ein Abenteuerer war, dass er 1881 in den Kongo gegangen ist, 1904 zurückkehrte und 1937 starb, ist belegt. Dass er im Namen einer niederländischen Gesellschaft im Kongo eine erfolgreiche Kaffeeplantage aufbaut und geleitet hat, ist ebenso aktenkundig wie die Tatsache, dass er damals den Zoo an der Brehmstraße mit Tieren belieferte. Und in den Archiven gibt es zudem den Hinweis, dass



Robert Visser

er später in Düsseldorf das städtische Amt für Tourismus leitete.

Von seinem Heine-Denkmal im Kongo gibt es immerhin ein Foto. Auch der Text – siehe Zitat oben – ist erhalten. Aus ihm geht hervor, dass der angeblich auch im Brauchtum aktive Visser mit seinem Antrag an die Stadt, ein Heine-Denkmal zu errichten, an der antisemitischen Haltung der Stadtväter gescheitert ist.

Visser – ein bekannter und doch wieder unbekannter Name. Die Spurensuche hat begonnen. Auch die nach seinem Sohn, den er mit einer Afrikanerin gezeugt und mit dem er sich bei einem Fotografen an der Königsallee mal hat ablichten lassen. ■ ls

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Bei meiner Arbeit am Buch über die Ratinger Straße war ich oft zu Gast im Archiv im Jonges-Haus. Durch die freundlichen Gespräche mit dem damaligen Baas und dem Geschäftsführer erfuhr ich mehr über die Jonges und merkte – der Heimatverein gefällt mir. Spontan bin ich beigetreten und weiß besonders die Kameradschaft unter den Jonges zu schätzen.“

Addi Hansen
Diplomverwaltungswirt a. D.
Tischbaas der Tischgemeinschaft Retematäng
... einer von uns seit 2010



Von Gottes weitem Herzen

Dalınç Dereköy, Vorsitzender der Düsseldorfer Muslime, beim Kaffeegespräch mit dem Baas im Ratinger Tor



Dalınç
Dereköy

Foto: ls

Wenn die Superintendentin Henrike Tetz auf Muslime angesprochen wird, formuliert sie einen Glaubenssatz: „Gott hat ein weites Herz.“ Die Protestantin plädiert für eine „Verbundenheit zwischen Christen und Muslimen“.

Ein so weites Herz haben die Düsseldorfer Christdemokraten nicht. Vermutlich keineswegs mit dem Segen ihres Landes-

vorsitzenden Armin Laschet vollzogen die lokalen CDU-Leute einen Demokratie-Tauglichkeitstest. An dessen Ende fiel eine Mehrheitsentscheidung: Der Rechtsanwalt Dalınç Dereköy darf CDU-Mitglied werden. Mit Laschet hatte er zuvor in Wuppertal eine Veranstaltung mit muslimischen Jugendlichen absolviert. Den Christdemokraten aus dem Landtag hatte das Treffen begeistert.

Von seinen Erlebnissen mit den großstädtischen CDU-Granden erzählte der 36jährige Anwalt beim Kaffeegespräch mit Baas Wolfgang Rolshoven offen und locker. Vermutlich hat er auch seinen Doktorvater Ralph Alexander Lorz unterrichtet. Der ist selbst Mitglied der CDU und sitzt als hessischer Kultusminister im Kabinett Bouffier. Zweifel an der Demokratie-Treue seines Doktoranden hatte der Rechtswissenschaftler Lorz nie.

Von solchen Empfehlungen freilich blieb der Düsseldorfer CDU-Vorstand unbeeindruckt. Ihm war zu Ohren gekommen, dass die Anwaltskanzlei von Dereköy vor Jahren

einen Mönchengladbacher Salafistenverein vor Gericht vertreten hat. In Akten der Landesbehörden lässt sich zudem nachlesen, dass sich der Verfassungsschutz um die religiöse Gülen-Bewegung kümmert. Ihre Anhänger finden sich in Moscheevereinen, die Dereköy als Chef des „Kreises der Düsseldorfer Muslime“ vertritt. Dieses Bündnis ist Sprecherin von etwa 20.000 Muslimen, die in Düsseldorf wohnen. Insgesamt leben Schätzungen zufolge mehr als 40.000 Muslime in der Landeshauptstadt.

Dereköy betreut beruflich als Baurecht- und Immobilienrecht-Fachmann deutsche und arabische Investoren. Er könnte, wenn er nicht zur Verschwiegenheit verpflichtet wäre, sagen, dass auffallend viele Araber im Stadtnorden investieren.

Sozusagen im Nebenberuf wirbt er in eigener Sache. Um Gottes weites Herz, um mit Tetz zu sprechen. Ein zeitaufwändiges Amt, in dem er gegen Vorbehalte und Argwohn kämpfen muss. Schon nach den Terroranschlägen in Paris hat er sich mit dem Aufruf zu einem „Aufstand der Anständigen“ zu Wort gemeldet. Auch die Düsseldorfer Jonges sind in die Werbung eingeschlossen. Am Jahresende werden die Muslime bei einer Podiumsdiskussion zu Fragen der Religionsvielfalt im Henkel-Saal vertreten sein. ■ ls

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

WOHNEN LEBEN WOHLFÜHLEN

Fridolin Adam GmbH
Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
T (0211) 9 44 74-0
info@maler-adam.de
www.maler-adam.de

Wir geben Räumen,
Fassaden und Gebäuden
einen unverwechselbaren Charakter.

seit 1914 **Malerei und Anstrich**

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Gut für die Vielfalt.

Wenn sich Menschen ehrenamtlich engagieren, helfen wir gerne, ihre großen und kleinen Projekte zu fördern. Denn mit vereinten Kräften schaffen wir Lebensqualität für die Menschen in unserer Region.

**Kreissparkasse
Düsseldorf**
freundlich · flexibel · fair

Gleich nach der Geburt schon Fortune

Gespräch mit dem Jong Björn Borgerding, Mitglied im Aufsichtsrat des Fortuna, über Verantwortung, Fan-Szene, Zukunftsaufgaben – und über den privaten Nachwuchs



Foto: ls

Seit fast einem Jahr sitzt Jonges-Mitglied und Tafelrunde-Tischbaas **Björn Borgerding** im Aufsichtsrat der Fortuna. Mit 33 Jahren ist er das Nesthäkchen dort. **Ludolf Schulte** sprach mit dem Sportökonom über erste Erfahrungen. Und über die Geburt seines Sohnes.

Ihr Sohn Louis Borgerding war kaum auf der Welt, da wurde er schon Fortune im Kidsclub. Klar doch.

Der arme Kerl. Was, wenn er in ein paar Jahren für den FC Köln schwärmt?

Dann kommt er ins Heim.

Ein Aufsichtsrat kontrolliert den Vorstand. Bekommen Sie die Entscheidungen im operativen Geschäft mit?

Selbstverständlich bekommen wir viele Entscheidungen mit. Grundsätzlich haben wir aber großes Vertrauen in unseren Vorstand. Wichtige strategische Entscheidungen werden jedoch erst nach ausgiebigen Diskussionen abgesegnet. Ob es um den Trainer geht oder die Verpflichtung neuer Spieler – egal.

Damit sind Sie in den Augen der Fans mit in der Verantwortung und können nicht mit dem Finger auf den Vorstand zeigen.

Das ist so.

Dass die Mannschaft in der Vorsaison schlecht gespielt hat, ist offenkundig. Und doch hat der Verein jetzt mehr als 17.000 Jahreskarten abgesetzt...

Darauf sind wir auch stolz. Es hat sich einiges verändert. Die Verbundenheit zum Verein ist deutlich gewachsen. Finanziell haben wir konservativ geplant, jetzt freuen wir uns über den zählbaren Zuspruch umso mehr.

Manch einer kann sich an Ausraster von Fans gut erinnern. Auch an beschädigte Bahnen.

Ich komme ja selbst aus der Fan-Szene. Fortuna Düsseldorf hat kein Gewaltproblem, das unbeherrschbar wäre. Vorstand und Aufsichtsrat haben zusammen mit den Fan-Verantwortlichen und der Fan-Szene daran gearbeitet. Das ist ein kontinuierlicher Dialog, der nie abreißen darf. Man sollte immer versuchen, sein Gegenüber zu verstehen. Die Interessen des Vereins sollten jedoch immer im Mittelpunkt stehen.

Ein Jahr im Aufsichtsrat – noch immer motiviert?

Ohne Frage. Die Arbeit macht Spaß. Den zeitlichen Aufwand dafür habe ich allerdings unterschätzt.

Verein und Stadt – da gab es in der Vergangenheit so machen Knubbel.

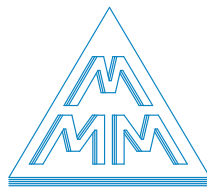
Das Verhältnis ist gut geworden. Beide Partner wissen, was sie voneinander haben. Ich bin da optimistisch. Die Fortuna ist ein Aushängeschild der Stadt.

Was liegt jetzt aktuell auf dem Tisch?

Natürlich hoffen wir alle, die richtigen Weichen für eine erfolgreiche Saison gestellt zu haben. Darüber hinaus geht es jetzt um den Bau eines Nachwuchs-Leistungszentrums, über das wir mit der Stadt und der Wirtschaft sprechen. Im Vergleich zu anderen Vereinen haben wir hier ein infrastrukturelles Defizit. Wenn wir talentierte Jugendliche holen wollen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen.

Wann spielt ihr Sohn Louis in der 1. Mannschaft?

Grundsätzlich ist es schön zu träumen... ■



MICU INGENIEURE

TRAGWERKSPLANUNG, STATIK
DIPL.-ING. MARIUS M. MICU
(Düsseldorfer Jonges)



Leostrasse 70
D-40547 Düsseldorf

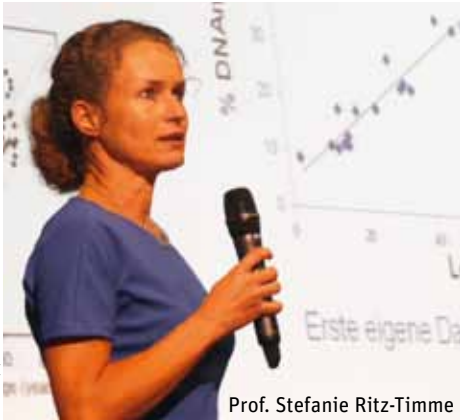
Tel.: 0211 - 5 57 10 57
Fax: 0211 - 5 57 10 58

mm.micu@arcor.de
www.mmm-baustatik.de



Die DNA lügt nicht

Professorin Ritz-Timme sprach über die Lebensaltersbestimmung, der Rheumatologe Professor Schneider empfahl Früherkennung



Fotos (2): sch-r

Prof. Stefanie Ritz-Timme

Das Lebensalter ist ein Schlüssel für bestimmte Rechte und Pflichten, für Schulbesuch, Renteneintritt oder Strafmündigkeit zum Beispiel. Im Zuge der Flüchtlingsmigration kommen immer mehr Menschen nach Deutschland, die ihr Alter verschweigen oder falsch angeben und keinen Ausweis haben: ein wachsender Aufgabenbereich für die Gerichtsmedizin und Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme, deren Forschungsschwerpunkt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bei der Entwicklung neuer Verfahren zur Lebensaltersschätzung liegt. Sie sprach darüber am 4. August bei den Jonges.

„Die Anschauung allein genügt nicht“, betonte Ritz-Timme. Ein Beispiel: Nach dem Fund eines verwesten weiblichen Leichnams wurde bei der Obduktion das Alter auf 25 bis 33 Jahre geschätzt. Erst die biochemische Analyse ergab ein Alter zwischen 48 und 52. Mit dieser Angabe konnte in der Vermissten-datei eine 49jährige gefunden und der Mordfall aufgeklärt werden.

Mag der Augenschein auch trügen, der Alterungsprozess hinterlässt seine Spuren in „molekularen Uhren“, die unter anderem in Haut, Schlagadern, Gehirn, Zähnen und Knochen nachweisbar sind. Und bei lebenden Menschen? Eine „nichtinvasive Methode“, so die Rechtsmedizinerin, ist einfach ein Schleimhautabstrich für die DNA-Analyse. Sie bezeichnete ihr Fachgebiet als wichtigen Beitrag für Rechtssicherheit und soziale Gerechtigkeit.

Als zweiter Referent des Abends erklärte Professor Dr. Matthias Schneider: „Rheuma wird jung.“ Er leitet das entsprechende Forschungszentrum an der Heine-Uni und ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie. Rheumatische Erkrankungen verursachen jährlich Kosten von 280 Milliarden Euro und kommen schon bei 20jährigen vor. Schneider: „Es kann jeden treffen, ist aber heute behandelbar.“ Allerdings sei bei Beschwerden am Bewegungsapparat oder Schwellungen an den Fingergelenken die Früherkennung ganz entscheidend. Also nicht abwarten. Werde die Diagnose im ersten



Prof. Matthias Schneider

halben Jahr nach Auftreten der Symptome gestellt, dann habe der Betroffene eine gute Chance, weiter ohne Beeinträchtigungen zu leben. Zur Risikobestimmung oder für die Vorhersage, auf welches Medikament der Patient anspricht, gibt es heute neue Verfahren der Blutuntersuchung. Zur Vorbeugung empfahl Schneider: „Ausgewogene Ernährung, mentales Training, soziales Engagement und körperliche Bewegung.“ ■ sch-r

Suche nach Kümmerern

Lothar Wolter sagt es ohne Umschweife: „Die interne Kommunikation lässt bei uns zu wünschen übrig.“

Bei der Kritik freilich belässt er's nicht. Zusammen mit seinen Tischfreunden Thomas van Bilsen, Kai Schlossmacher und Dr. Eckard Günnewig hat er aufgenommen, was er im „Füchschchen“ an kritischen Äußerungen mitbekommen hat. Neumitglieder, gerade in den Verein aufgenommen, suchen Orientierung – oft vergeblich. Sie wollen betreut sein, wenn es etwa um die Antwort auf die Frage geht: „Welche Tischgemeinschaft ist für mich die richtige?“

In studentischen Verbindungen etwa tauchen solche Fragen nicht auf. Dort bleibt kein Gast und auch Neuankömmling auf seinen Fragen sitzen, weil es benannte Ansprechpartner gibt. Dort heißen sie Kümmerer.

Als „Initiative aus den eigenen Reihen“ arbeiten Wolter & Co. in Absprache mit dem Vorstand seit einiger Zeit schon an einem Betreuungskonzept, über das sie auch schon mit der IT-Gruppe gesprochen haben. Der neue digitale Auftritt des Vereins soll eine Orientierungsfunktion bekommen.

Bis dahin will die aus der Tischgemeinschaft „Us d'r Lamäng“ hervorgegangene Initiativgruppe auch grundsätzlich geklärt haben, welche Tischgemeinschaft an Neumitgliedern interessiert ist und welche nicht. Auch solche gibt es nämlich.

In einem zweiten Schritt will die Wolter-Gruppe versuchen, tischübergreifende Aktionen zu starten und das Interesse dafür zu wecken. Auch hier, so der Initiator, „haben wir Nachholbedarf.“ ■

15

Quo vadis Fortuna?

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Fortuna, dat heest op Deutsch Jlöck – blos kütt bei denne dat Pech zorück. Wat sech do affspellt in de Arene kannze nit kike, dech komme de Träne.

Die sollte am beste, so wie se renne, Düsseldorf vom Bolzplatz sech nenne.

Vielleicht hant se e biske Jlöck un komme dann in de Lija zuröck.

Dat se wieder speele donnt jähje Kölle, wo nit blos de Punkte och Ehre deht zälle. Dat se wieder en ächte Mannschaft sin un ne jede och wees, wo dä jehöht hin. ■

Schaut man in Düsseldorf von der Aussichtsplattform des Rheinturms auf die Hauptstadt von Nordrhein-Westfalen hinunter, ist es schon da: Das Regierungsviertel. So steht es zumindest in großen schwarzen Buchstaben auf den Fensterscheiben geschrieben. In zentraler Lage rund um den Landtag gruppiert.

Schaut man sich hingegen die Realität an, so ist festzustellen: Ein richtiges, zusammenhängendes Regierungsviertel gibt es (noch) nicht. Nach fast 60 Jahren Landeshauptstadt Düsseldorf sind Ministerien mit ihren Büros immer noch auf die ganze Stadt verteilt. Das Umweltministerium zum Beispiel in Golzheim am Kennedydamm, das Finanzministerium am Hofgarten nahe Theatrumuseum und das Justizministerium direkt bei den Schadow Arkaden am Martin-Luther-Platz. Bei den insgesamt 4.200 Beschäftigten der Landesregierung heißt das für viele: pendeln aus den verstreuten Büros in die Staatskanzlei oder in den Landtag am Rhein. Effiziente Arbeitsabläufe sehen anders aus. Auch das Zusammenspiel von Legislative (Landtag) und Exekutive (Regierung) wird in Düsseldorf städtebaulich nicht richtig realisiert. Ein echtes Regierungsviertel würde aber kurze Wege

Düsseldorf braucht ein echtes Regierungsviertel



schaffen und Düsseldorf würde sich auch städtebaulich als echte Landeshauptstadt präsentieren.

In den letzten Jahrzehnten gab's immer nur einzelne Schritte Richtung Regierungsviertel und viele Hindernisse, baulicher wie finanzieller Art. „Bedarfsorientierte Einzelösungen“ wurden geschaffen. Was wir aber brauchen ist ein Gesamtkonzept für ein

richtiges Regierungsviertel, welches über Generationen hinweg trägt. Dabei ist die zentrale Frage, wo in Düsseldorf dauerhaft die Staatskanzlei angesiedelt werden soll. Weiter zur Miete im Stadttor? Nein, ich bin dafür, die einmalige Chance, die sich uns gerade bietet, am Schopfe zu packen. Denn das asbestverseuchte Innenministerium an der Haroldstraße, direkt gegenüber vom Landtag, ist mittlerweile leergeräumt. Ich schlage vor: Abreißen und neu bauen. Das Areal bietet genug Platz für die Staatskanzlei, die damit dauerhaft im Zentrum angesiedelt wäre, und für mindestens zwei weitere Ministerien.

Eine wunderbare Gelegenheit, jetzt Nägel mit Köpfen zu machen und alle Ministerien in einem Regierungsviertel zu konzentrieren. Ganz in dem Sinne: Stadt und Land, Hand in Hand. ■

Stefan Engstfeld Mdl

Der Autor ist Düsseldorfer Abgeordneter des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW. Unter anderem stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Sprecher für Europapolitik und Bundesangelegenheiten, Sprecher für Strukturpolitik sowie stellvertretender Vorsitzender im Hauptausschuss des Landtags.

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS

1982

FAMILIENUNTERNEHMEN
SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
MEHRFACH AUSGEZEICHNET!



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr

Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)

40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

LESERBRIEF

Zum Thema „Erhalt der Düsseldorfer Gaslaternen“ im tor 8/2015 und in früheren Ausgaben

Ich wohne auf der Hardtstraße in Düsseldorf. Hier wurden vor über einem Jahr die Gaslaternen ausgetauscht.

Über den Gas-Austausch bin ich bis heute heilfroh. Die miesen, aufwändigen, schlecht leuchtenden schmutzigen Gaslaternen haben Gott sei Dank ausgetrommelt, ausgedient.

Umso weniger kann ich den verbissenen Kampf des Jonges-Vorstands wie in Heft 8 um den „Endsieg der Gaslaterne“ verstehen, geschweige mittragen.

Kämpft aber als Vorstand trotzdem ruhig weiter, trennt dabei nur bitte die Jonges-Mitglieder lesbar ab. ■

Eike Jarosch

Am Dominikanerkloster

Misslungene Stadtgestaltung oder technische Notwendigkeit?
Jedenfalls wurde die riesige Rampe gesegnet

Gottes Segen liegt auf allem. So sagt man. Auf Gelungenem und auch auf seinem Gegenteil. Zumindest Ästheten werden nicht behaupten, dass die Neugestaltung des Altstadtplatzes „Am Dominikanerkloster“ (bzw. Andreasstraße 27) gelungen sei. Kritiker meinen, unter den Augen von Mutter Ey und St. Martin sei eher ein Unplatz entstanden. Eine Terrasse vor dem Kloster und eine riesige Rampe als barrierefreier Zugang zum Kloster teilt das eingefasste Areal jetzt. Die Rampe raubt der 1965 von den Düsseldorfer Jonges gestifteten und jüngst restaurierten Martin-Steele die Rolle als optischer Mittelpunkt. Und macht den Eingang zur Andreaskirche nicht attraktiver. Auch die hat einen barrierefreien Zugang erhalten.

Der Platz hat gleichwohl jetzt seinen Segen. Im Beisein von OB Thomas Geisel und seines Vorgängers Dirk Elbers besprangte ihn der Prior des Klosters, Pater Elias Füllenbach, mit geweihtem Wasser. Über die vielen Jahre der Vorplanung hatte er

lernen müssen, dass sich die Baumeister an dieser Stelle nicht allein von der Ästhetik leiten lassen konnten. „Irgendwie“ mussten sie beim Umbau Kabelschächte, Abwasser-, Fernwärmeleitungen und Telefonkästen verstecken.

Regelmäßige Altstadtbesucher wissen, dass der Dominikanerplatz ein schwieriger ist. Seit vielen Jahren ist er Aufenthaltsort von jungen Nichtsesshaften, die mit ihren Hunden und ihren Aktionen Geschäftsleute und Wohnnachbarn oft nerven. Dass dort in den Vergangenheit üble Gerüche aufgetreten sind und sich bisweilen auch Ratten ziemlich wohlgefühlt haben, ist kein Geheimnis. Die Ordnungsbehörde versucht Grenzen zu ziehen, doch ein Vertreibungskonzept gibt es nicht. Es würde auch nicht zum Selbstverständnis der Dominikaner (Offene Kirche) passen. Dass der Umbau sozusagen ordnend eingreift, ist gewünscht.

Füllenbach mag darauf im Detail nicht eingehen. „Hier auf dem Platz kommen die

Bei der Einsegnung des Platzes am Dominikanerkloster (von links): OB Thomas Geisel, Pater Elias Füllenbach, Baas Wolfgang Rolshoven, der frühere OB Dirk Elbers



Foto: Johannes Schäffler/OP

unterschiedlichsten Menschen zusammen, Jung und Alt, Arme und Wohlhabende, Düsseldorfer und neugierige Touristen. Sie können sich sicher vorstellen, dass das an der längsten Theke der Welt sowohl tagsüber als auch nachts nicht so einfach ist“, sagte er in seiner Ansprache. ■ ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech,

Geschäftsstelle: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,

01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf

IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00

BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf

IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00

BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82

BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62

BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

1. September 2015 | 20.00 Uhr

Kurzvortrag: Blickwinkel Ela – Die Kampagne

Referent: Rainer Kunst, Geschäftsführender Gesellschafter der Agentur „Kunst und Kollegen“

Grün von A – Z

Referentin: Doris Törkel, Leiterin des Garten-, Friedhofs- und Forstamts

8. September 2015 | 20.00 Uhr

Kurzvortrag: „Internationales Düsseldorfer Orgelfestival (IDO)“

Referent: Herbert H. Ludwig

Vergabe des Jonges-Förderpreises für Musik / Musikwissenschaft

15. September 2015 | 20.00 Uhr

„Lokale, europäische und digitale Identität“

Referent: Alain Bieber, Künstlerischer Leiter NRW-Forum Düsseldorf

22. September 2015 | 20.00 Uhr

„Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen (Heinrich Heine): von mutigen Mannes Männern bis zum Weltkonzern Vallourec“

Referent: Norbert Keusen, Vorsitzender der Geschäftsführung Vallourec

29. September 2015 | 20.00 Uhr

Der Allgemeine Bürgerverein Urdenbach (ABVU) als Veranstalter des Erntedankfestes in Urdenbach

Das Goethe-Museum Düsseldorf

Referentin: Kustodin Dr. Heike Spies

6. Oktober 2015 | 20.00 Uhr

Presserückblick

Referent: Dr. Willi Keinhorst, Redaktionsleiter WELT am Sonntag NRW

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: Talking Jazz

Der Anspruch: Nah, vertraut, gut

Stadtparkassen-Vorstand Dr. Michael Meyer weiß als Herr über 300.000 Kundenkonten, wie es den Düsseldorfern aktuell geht. Auch wo der Schuh drückt.

Von Ludolf Schulte



Dr. Michael Meyer wurde 1964 in Witten geboren. Er ist unverheiratet und wohnt in Oberkassel. Die Alpen ziehen ihn als Kletterer an.

Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften in Bochum und anschließender Promotion sammelte er erste Erfahrungen bei der Unternehmensberatung McKinsey in Düsseldorf.

Von 1993 bis 2000 arbeitete er bei der Bayerischen Vereinsbank und späteren Hypothekenevereinsbank. 2000 wechselte er zur Postbank. 2006 wurde er Vorstandsvorsitzender der BHW Bausparkasse in Hameln.

Von 2007 bis 2012 war er als Vorstandsmitglied für die Postbank in Bonn tätig.

Nach einer selbstständigen Beratungstätigkeit wechselte er Mitte 2014 als Vorstand zur Stadtparkasse Düsseldorf, wo er das Privatkunden-Ressort verantwortet.

Meyer ist Düsseldorfer Jong und gehört dem Erweiterten Vorstand an. Den Verein nennt er „jetztzeitig“.

In seiner Freizeit setzt er sich ans Klavier und greift als Freund der klassischen Musik zur Konzertgitarre. Das „erstklassige Kulturangebot“ in der Stadt will er künftig noch stärker nutzen als bisher.

Bevor Meyer im Sparkasse-Hauptquartier an der Berliner Allee den Fahrstuhl besteigt, hat er die Losung des Hauses schon verinnerlicht. In unübersehbar großen Buchstaben nämlich stehen im Empfangsbereich die Markenkernwerte der Stadtparkasse Düsseldorf: „Nah, vertraut, gut.“ So will das Geldinstitut sein, so will es von der Kundenschaft wahrgenommen werden.

Da muss sich der 52jährige Wirtschaftswissenschaftler Meyer durchaus nicht strecken. Hinter diesen Werten steht er – uneingeschränkt. Der Geburtsort Witten hat ihn, so scheint es, als Ruhrgebietler geprägt und vor großen Gesten bewahrt. Wäre er denn ein Feldherr und neigte er zur raumreifenden Handbewegung, dann würde er von seinem Büro im 17. Stock seine Besucher vielleicht mit einem „Alles mein“ beglücken. Nein, ein besitzbewusster Feldherr ist Meyer nicht. Rheinischsalopp ausgedrückt: Er ist keiner, der auf den Putz haut oder Schaum schlägt.

Meyer ist Privatkundenvorstand – einer mit Bodenhaftung. Die Rentnerin in Rath liege ihm ebenso am Herzen wie die vermögenden Kunden. Aber auch wie Flüchtlinge oder Asylbewerber. Wenn es um spontane und unbürokratische Hilfen in punkto Geldverkehr geht, darf sich Miriam Koch als Flüchtlingsbeauftragte der Stadt auf die Sparkasse verlassen.

Hier erfüllt Meyer nicht nur Erwartungen der Stadtverantwortlichen, sondern auch Erwartungen an sich selbst. Die mitunter verführerisch leichte Luft des Rheinlandes mit der schwebenden Formel „Et hätt noch emmer joot jegange“ hat dem gebürtigen Ruhrgebietler nicht die Sinne vernebelt und ihn am genauen Hinsehen auch nicht gehindert. Mag gut sein, dass er den Werten „Nah, vertraut, gut“ noch ein „verlässlich“ hinzufügen würde. Er steht für ein Geldinstitut mit Köpfen, die vor Ort erreichbar sind und auf die sich Kunden verlassen können.

Der Auftritt von Meyer ist bescheiden. Ihm liegen keine Statussymbole oder Haltungen, die ihm eine herausgehobene Stellung zuschreiben würden. Dabei ist er im Vorstand ein „Schwergewicht“: Mit dem Privatkundengeschäft ist er für rund 90 Prozent aller Kunden zuständig. Knapp die Hälfte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen zu seinem Dezernat.

Der berufliche Werdegang des promovierten Wirtschaftswissenschaftlers belegt seine fachliche Kompetenz: Über die ehemalige Hypotheken- und Vereinsbank (HVB) und die Postbank führte die Berufung im Frühjahr 2014 in den Vorstand der Stadtparkasse Düsseldorf. Seit mehr als 20 Jahren hat Meyer in leitenden Funktionen in der Kreditwirtschaft gearbeitet. Dieses ist ein Erfahrungsschatz, der hilfreich sein wird, um die Herausforderungen im Privatkundengeschäft erfolgreich zu bestehen.

Die Freunde der Typenlehre bekommen Nahrung: Meyer, der in Oberkassel wohnt, joggt engagiert am Rhein entlang. Das steht in der Typenlehre für Wille und Ausdauer. Derselbe Meyer hat sich neben dem Klavier der Konzertgitarre verschrieben. Was ihn einerseits als Freund der Klassik zeigt, der vor Herausforderungen nicht zurückschreckt und der andererseits effizient zu Werke geht. Pfuschen jedenfalls nimmt eine Konzertgitarre allemal übel.

Bei Meyer geht es um belastbare Schlussfolgerungen. Etwas wenn er die Ankündigung seiner Duisburger Kollegen analysiert, die Hälfte des Filialnetzes kappen zu wollen. Derart tiefe Einschnitte in die Struktur seines Hauses würde Meyer nicht mittragen. Zur Nähe der Sparkasse gehört für ihn der Anspruch, dem Kunden so nah zu sein wie keine andere konkurrierende Bank. Das schließe die Aufgabe der einen oder anderen Zweigstelle im Rahmen einer „Kaufmännischen Optimierung“ nicht aus, sagt er. Dann nämlich, wenn Mitarbeiter plötzlich spürbar weniger zu tun hätten, weil die Kundschaft im Viertel ihre Bankgeschäfte mittlerweile eher auf elektronischem Weg kommuniziert.

Zum Selbstverständnis des promovierten Vorstands Meyer gehört die Konzentration auf das, was ist: In seinem ersten Jahr Düsseldorf ist er als Beobachter des rheinischen Miteinander bisweilen ins Staunen geraten. Etwas dann, wenn vertrauliche Vereinbarungen umgehend in die Öffentlichkeit transportiert und damit politisiert werden. Wenn Meyer bedauert, dass ein „Streit in der Sache“ (dabei geht es um Millionenbeträge, die die Stadt von ihrer Stadtparkasse erwartet) personalisiert werde, dann ist das auch die Auffassung des Gesamtvorstandes. ■

Freunde auf dem Rhein

Traditionelle Neuss-Düsseldorfer Hafenrundfahrt mit Heimatfreunden aus beiden Städten an Bord der Riverstar



An Bord der Riverstar (von links): der Neusser Bürgermeister Thomas Nickel, Thomas Düttchen, Arnulf Pfennig und Ernst Freistühler

Ernst Freistühler von den Neusser Heimatfreunden hatte für den 8. Juli wieder eingeladen zur traditionellen Neuss-Düsseldorfer Hafenrundfahrt. Arnulf Pfennig von der TG De Hechte hat die Einladung für die Jonges an die Tischbaase zur Weiterleitung geschickt. An Bord konnte der Neusser Bürgermeister, Thomas Nickel, über 220 Teilnehmer begrüßen. Von der Düsseldorfer Seite waren 127 Teilnehmer einschließlich

25 Senioren vom Zentrum plus des Stadtbezirks Flingern dabei.

Die „MS River Star“ fuhr von Düsseldorf Richtung Neuss. Nach Kaffee und Kuchen übernahm der Leiter der Kommunikationsabteilung der Hafengesellschaft, Thomas Düttchen, das Mikrofon und informierte die Gäste über das Zustandekommen der Neuss-Düsseldorfer Kooperation, deren Aufgaben und Tätigkeiten.

Die Teilnehmer wurden mit dem Wasserstraßenverkehr und dem Hafenkonzept vertraut gemacht; es wurde ihnen bewusst, welchen Wert und Nutzen die Häfen haben. Neben dem Betreiben von Lager- und Umschlagseinrichtungen beschäftigen sich Mitarbeiter der Häfen mit Spedition im klassischen Sinn, nämlich Waren rechtzeitig, kosteneffizient und so ökologisch wie möglich von A nach B zu bringen. Hierzu werden alle gängigen Transportmittel – auf Straßen, Schienen und Wasser – genutzt. Es wurde aufgezeigt, dass die Verkehrsmengen stetig steigen und damit auch die Anforderungen. Neuss, Düsseldorf und überhaupt das Rheinland gehören zur bedeutendsten Logistikregion Europas.

Auf der Rückfahrt erläuterte die stellvertretende Leiterin des Düsseldorfer Schifffahrtmuseums, Ulrike Sturzberg, weswegen der Rhein für die Landeshauptstadt und die Region von entscheidender und prägender Bedeutung ist. Nach rund einem Jahr der Renovierung und mehrjährigen Neukonzeption eröffnete das Schifffahrtmuseum im Schlossturm wieder seine Tür. Im Inneren können die Besucher attraktive Modelle von Schiffstypen aller Art besichtigen sowie sich durch umfangreiche Erklärungen über die Bedeutung des Rheins für Wirtschaft, Handel und überhaupt das Leben am Strom informieren. ■

Gert Schlüter und A. P.

+++ NACHRICHTEN-TICKER +++ NACHRICHTEN-TICKER +++ NACHRICHTEN-TICKER +++



Karnevalssitzung der Jonges wieder mit tollem Programm

+++ Schon mal vormerken: Die nächste Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges für alle Heimatfreunde mit Familie und Gästen findet am Sonntag, 24. Januar 2016, wieder im Rheinlandsaal des Hilton Hotel, Georg-Glock-Straße 20, statt. Beginn 17.11 Uhr, Einlass ab 16.30 Uhr. Sitzungspräsident Winfried Ketzler leitet wieder durch ein rund vierstündiges Programm, das mit

Büttenreden, Musik, Showtanz und dem Besuch des Prinzenpaares bunt gemischt ist. Zu den Höhepunkten wird der Auftritt der artistischen Tanzgruppe „Die fidelen Sandhasen“ zählen, die schon 2014 die Zuschauer begeisterten (siehe Foto). Das

Publikum sollte kostümiert erscheinen. Kartenpreis 30 Euro. Die Tischgemeinschaften werden um Sammelbestellungen bei der Jonges-Geschäftsstelle gebeten. ■ sch-r

Mini-Turek fürs Rathaus

+++ Björn Borgerding, Heimatfreund und Initiator des Toni-Turek-Denkmal an der Arena, hat zusammen mit dem Künstler Till Hausmann eine Miniaturausgabe des Monuments am 3. August im Rathaus an Oberbürgermeister

Thomas Geisel übergeben. Damit verbanden der OB und die beiden den Dank an alle Bürgerinnen und Bürger, die mit Spenden und ehrenamtlichen Einsatz die Würdigung für Turek, den Weltmeistertorwart von 1954, ermöglicht haben. Zu Borgerding siehe auch Interview auf Seite 10. ■ sch-r

Mundart mit Musik und Gottesdienst

+++ Im Rahmen des „düsseldorfer festival!“ sind die Mundartfreunde Düsseldorf mit zwei Veranstaltungen vertreten. „Mundart trifft

Musik“ heißt es am Sonntag, 20. September, 16 Uhr, in der Dominikanerkirche St. Andreas. Mundartfreunde lesen geistliche Texte, es singt die Kantorei Oberkassel unter Leitung von Thorsten Göbel, die Moderation übernimmt Engelbert Oxenfort. Der Eintritt ist frei. „Mer bade on senge op Platt“ ist wieder das Motto des Gottesdienstes in Düsseldorfer Mundart, der von Oxenfort am Sonntag, 27. September, 10.30 Uhr, in der Basilika St. Lambertus gestaltet wird. ■ sch-r

Lexikon für Ernst Meuser

+++ Weil Ehrenmitglied Ernst Meuser schon fast alle Auszeichnungen der Jonges hat und er selbst „das lebendige Vereinslexikon“ ist, erhielt er von Baas Wolfgang Rolsch das Große Düsseldorf-Lexikon geschenkt. Der 88jährige gehört, wie berichtet, seit 60 Jahren den Jonges an. Sein Kommentar: „Ich bin jedem im Saal dankbar für die Freundschaft.“ ■ sch-r

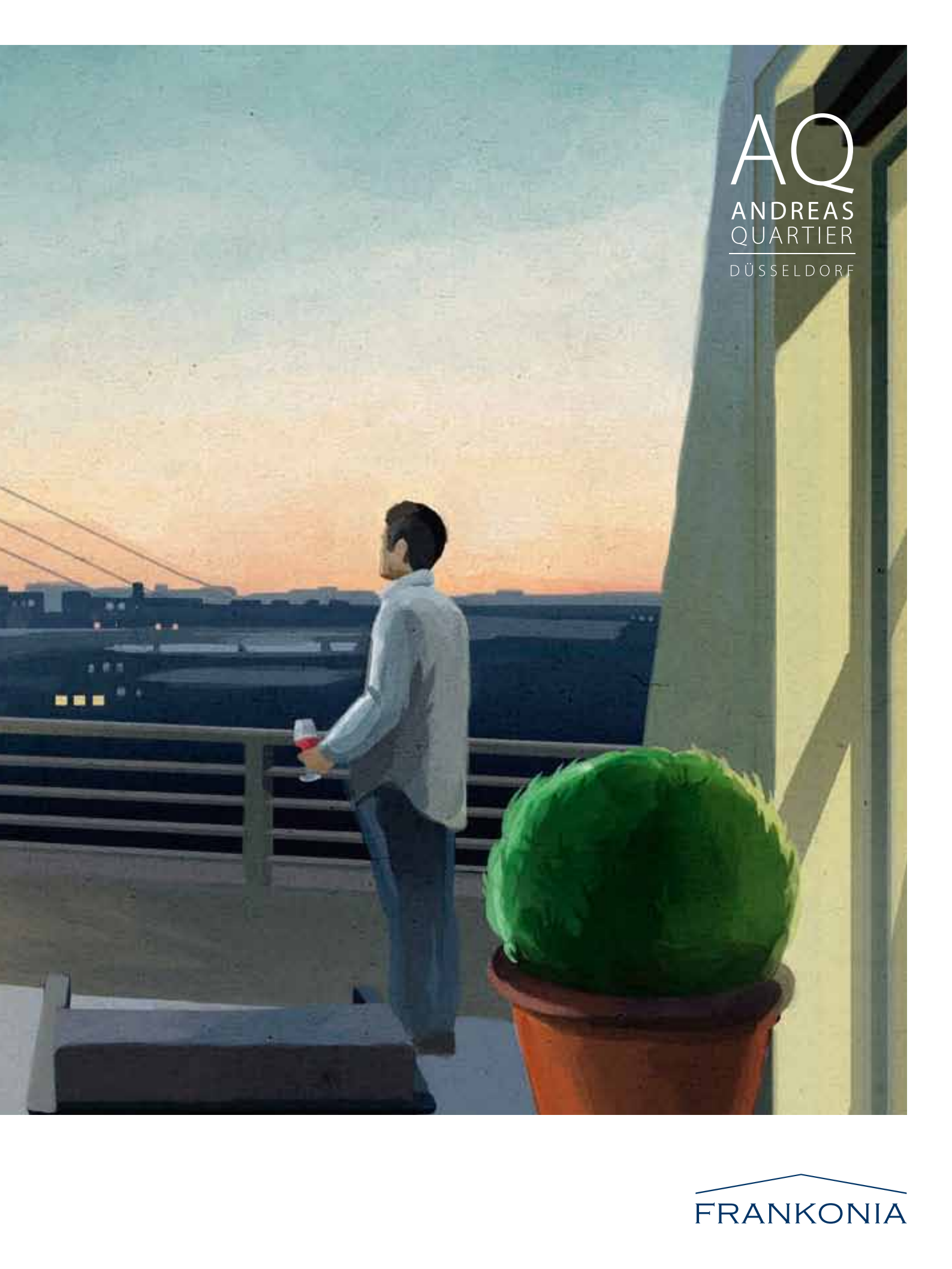


Lebensqualität in Rheinkultur.



Ein Projekt der Frankonia Eurobau AG

Information und Beratung täglich, auch am Wochenende, 10.00 bis 18.00 Uhr unter +49 (0) 211 86 32 300
www.Andreas-Quartier.de



AQ
ANDREAS
QUARTIER
DÜSSELDORF

Soziales im Jubiläumsjahr

Schützenkönig Andreas-Paul Stieber hob Gemeinsamkeiten zwischen den Jonges und den Schützen hervor – der Tenor als Vorsänger



Schützenkönig Stieber (links) erhielt von seinem Vorgänger die Cantador-Stele

Beim traditionellen Empfang der Düsseldorfer Jonges für das neue Schützenkönigspaar des St.-Sebastianus-Vereins konnte Baas Wolfgang Rolshoven diesmal, am 28. Juli, das Aufnahmeformular in der Tasche lassen – denn Andreas-Paul Stieber ist schon längst Heimatfreund, und zwar bei der Tischgemeinschaft Pastor Jääsch. Als der CDU-Ratsherr, Mitglied der Schützengesellschaft Reserve, eine Woche zuvor den Vogel abgeschossen hatte, zählten die Jonges wie jedes Jahr im Schützenzelt auf der Kirmes zu

den ersten, die der neuen Majestät gratulierten. Eine große Delegation mit Blumenstrauß marschierte hinter der Jonges-Fahne zur Bühne, wo der Baas ein Grußwort sprach.

Stieber und seine Frau Christiane begleiten die Schützen durch ein Amtsjahr, das 2016 ganz im Zeichen eines großen Jubiläums steht: Der Verein von 1316 wird 700 Jahre alt. Schützenchef Lothar Inden erklärte: „Mein Vize Wolfgang Vollmer ist schon seit Monaten mit dem Festprogramm befasst.“ Im Hinblick darauf, dass Stieber erst seit zwei Jahren im Sommerbrauchtum aktiv ist, warb Inden: „Kommen Sie zu den Schützen, Sie werden sehr schnell König.“ Stieber in seinem Dankwort an die Heimatfreunde: „Ein großes Ziel bedarf am Anfang Euphorie und am Ende Disziplin. Ich möchte im Jubiläumsjahr den Schützenverein und das ganze Düsseldorfer Brauchtum würdig vertreten. Schützen und Jonges haben viel gemeinsam, vor allem das Engagement im sozialen Bereich. Das nach vorne zu bringen, wird das große Ziel unseres Königsjahres sein.“ Er selbst ist vor allem aktiv beim Verein rennerei e. V. zur Unterstützung nierenkranker Kinder.

Die Cantador-Stele, Wanderpokal der Düsseldorfer Jonges für das jeweilige Königspaar, wechselte in Stiebers Hände; sein Vorgänger Detlef Urban mit Frau Silvia erhielten zum Trost eine historische Ansicht des Schlossturms und Blumen.

Schützenchef Inden blickte auf die Kirmes zurück, die zuletzt nach hochsommerlichen Tagen vom Wetter arg gebeutelt wurde. Am Abend des Feuerwerks begann mit dem ersten Böllerschuss der Regen, bis dahin waren 3,5 Millionen Be-



Schützenchef Lothar Inden

Fotos (3): Holger Stoldt

sucher gezählt worden. Für den nächsten Tag, 25. Juli, waren Orkane vorhergesagt worden, so dass die Festwiese an diesem Samstag komplett geschlossen blieb. Inden: „Sicherheit geht vor, kein einziger Schausteller war dagegen.“

Mario Tranti hielt wie jedes Jahr op Platt die Laudatio aufs neue Königspaar (siehe nächste Seite). Zum Abschluss des Jonges-Empfangs sang Hobby-Tenor Stieber die erste Strophe des Jonges-Liedes solo, bevor das Publikum einstimmte. Musikalisch begleiteten das Orchester ArDo und das Tambourkorps Maximilian den Abend. ■ sch-r



Der Baas gratuliert nach dem Sieges-treffer

Foto: sch-r



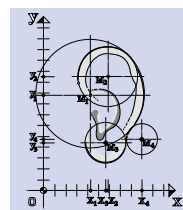
Mario Tranti

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890
ROLLADEN MUMME & CO

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de

Gebet zum Heiligen Apollinaris

Mario Tranti, früherer Baas der Düsseldorfer Mundartfreunde, würdigte das Schützenkönigspaar beim Heimatabend am 28. Juli in 47 vierzeiligen Strophen. Hier seine Rede in gekürzter Version.

Ech jröß dat Schötzekönnechs-Paar,
Andreas-Paul es hütt d'r Star.
Ech jröß heh beim Jonges-Treff
hätzlech jäh'n d'r Schötze-Chef

met sin janze Vörstanztruppe,
ohne die könnt janix fluppe.
Ech jröß d'r janze Disch heh vöre.
Boh! Wie vell dohin jehöre!

Ech sach öch Jonges janz salopp:
„Die Linke“ hät ne Pinn em Kopp!
Wie on wat do wor jewäse,
kunnste en d'r Ziehdong läse.

Se föhle sech als jrote Mahner,
schänge jäje Sebastjaner,
mehne domet alle Schötze,
se wörde en d'r Stadt nix nötze,

donn jede Menge Bierkes tanke,
bes se dörsch de Stroße wanke,
marscheere stolz vör Publikum,
ballern en d'r Jäjend rum,

hann Titel wie beim Militär,
Fraulütt fähle do so sehr,
von Usländer on schwule Lütt,
kinner bei de Schötze kütt!

Wat kapeert „Die Linke“ schon
vonn onser chrestlech Tradizijohn?!
Wie chrestlech dat heh vör sech jeht,
breng ech jätz mol aufs Tapet.

Helljer Mann Apollinaris,
domet dat heh on hütt mol klar is,
nur drei Städte en d'r Welt
hann dech als Schotzpatron bestellt:

Ravenna en Italia,
janz noh bei d'r Adria,
on natürlech ohne Fragen,
nit janz so wieht do lit Remagen.

An ehschte Stell, dat wesse all,
kütt Düsseldorf op jede Fall.
En jede Situazzijohn
bes do onser Schotzpatron.

Als helljer Mann es dech bekannt:
Düsseldorf es abundant
on soll för angre Soli jäwe.
Do sach ech nur drop: „Nie em Läwe!“

Pass do jot op op onser Moppe
on donn d'r Städte-Soli stoppe!
Donn de Ärmste ongerstötze
on ons för Katastrophe schötze.

Bei Ela häste mol jepennt,
de Dame met Zerstör-Talent.
Die hät ohne schleit Jewesse,
Äst on Böhm erömjeschmesse.

Als Helljer kennste nix von Fraue,
Fraulütt darfst nie vertraue!
Ansonste möje mer dech liede
on wolle met dech nix als Friede.

För dinne Nomensdach ze fiere
donn de Schötze stramm marschiere,
jestalte och, dat es en Ding,
de jrößte Kirmes heh am Rhing.

D'r Middelpunkt op dieser Welt
es dann de Scheeßstang hängerm Zelt.
Och wenn dat för dech sonderbar is,
se drenke nit Apollinaris,

sondern lewer'n Jläske Alt
on lache, datt et nur so schallt.
Zweschedörsch ne Killepitsch,
se scheeße doch nit met d'r Flitsch

on bruche wat för öm ze ziele,
sons donnt se all beim Scheeße schiele.
Manscher säht och janz diskret
am Jewehr dat Stoßjebet,

ech wehß zwar nit, ob dat och wahr is:
„Helljer Mann Apollinaris!
Ech möd so jäh'n mol Könnech sin.
met din Hölp haut dat schon hin!“

On wie dat henjehaue hätt!
En jröner Jack on janz adrett
met Nummer veerzahn-fümmeachtzech,
jedoch noch ohne Hoot do macht sech

Andreas-Paul zom Scheeßstand hin,
hät Könnechs-Würde nur em Sinn.
Noch vör d'r Stang do heeßt et: „Stopp!
Do häs jo kinne Hoot au'm Kopp.

Mer scheeße heh, dat es de Norm,
en kompletter Uniform!“
Ne Kamerad, dä kritt dat mit:
„Nimm minne Hoot, sons klappt dat nit.“

Andreas-Paul zielt sicher. PENG!
Do es de Scheeßerei am Eng.
Wat hät dä Schötze för starke Nerve!
Et jubelt nit nur de Reseerve,

och d'r Vörstand es zefriede;
all möje se dä Jong joot liede.
Et es schon hütt en aller Mund:
Nächstes Johr, do jeht et rund!

Se fiere sibbehondert Jahr,
do bruch mer och en Könnechs-Paar,
wat joot repräsentere kann.
Ech sach et öch: Dat kann dä Mann!

On dä fährt dan ri-ra-rutsch
en d'r Jubiläums-Kutsch.
Andreas-Paul heeßt hänge Stieber,
es vonn besonderem Kaliber.

Jestattet, datt ech heh mol petz:
Ehsch zwe Jörkes es dä jätz
bei de Schötze en Stadt-Mitte,
es voll dobei – nit nur Visite.

Andreas-Paul jönnst sech kinn Ruh:
Als Rotshäär vonn d'r CDU
kämpft he för Düsseldorfs Entresse.
Wat Wichtiges daaf ech nit verjesse:

Ohne Zwang on janz freiwillisch
hät dä noch Zieht för sin Famillisch.
Dieser Düssel-Strand-Jermane
buhlte einst öm dat Christiane.

Met Schlips on Krare fein jemaht
hät he däm Mädche dann jesaht:
„Christiane ech erober
dech am neunzehnte Oktober.

On en fömmenzwanzech Jahr
fiere mer als Könnechspaar,
ohne Klüngel, ohne Krach
onser Silver-Hochziehts-Dach!“

Mer wönsche all däm Könnechs-Paar
en super jeiles Jubel-Jahr.
Die dann beim Schötzezoch donn winke,
dat sen de Jonges – nit „Die Linke“! ■

Mario Tranti

Im gütigen Licht

Die TG Rabaue besuchte das EKO-Haus für japanische Kultur in Oberkassel und genoss eine Oase der Ruhe



Foto: R. S.-T.

Das EKO-Haus der Japanischen Kultur für den Shin-Buddhismus feierte im Juli sein 30-jähriges Bestehen. Die Tischgemeinschaft Rabaue nahm hier neulich an einer Führung teil, die von einem deutschen Professor für Buddhismus, Theologie und Sinologie geleitet wurde. Das Eko-Haus in Oberkassel hat Europas ersten und einzigen von Japanern erbauten buddhistischen Tempel. Nicht zufällig ist Düsseldorf mit einer der größten

japanischen Gemeinden in Europa für das Kulturzentrum ausgewählt worden. Es gibt den hier lebenden Japanern die Möglichkeit, ihren Glauben zu leben und allen anderen Besuchern die japanische Kultur näher zu bringen.

Die Führung für 20 Rabaue und ihre Frauen begann am Nordtor des Japanischen Gartens, der bereits zur Tempelanlage gehört und eine Oase für Ruhesuchende ist. Die

Gärten sind als Trockengärten angelegt: Wasserfall, Flusslauf, Teich und Uferbänke werden nur mit unterschiedlichen Steinen symbolisiert. Hinzu kommt die traditionelle Art und Anordnung der Bepflanzung mit nur japanischen Bäumchen und Sträuchern, die besonders im April und Mai ein blühendes, buntes Meer darstellen. Die Besucher gehen weiter und erreichen auf der linken Seite den Glockenturm mit einer schweren Bronzeglocke. Diese wird eine Stunde vor den großen Festen zehn Mal mit je einminütigem Abstand geschlagen. Der Höhepunkt ist dann am 31. Dezember zum Neujahrsfest, wenn die Glocke 108 Mal geschlagen wird. Die Zahl 108 ist im gesamten buddhistischen Raum eine immer wiederkehrende Größe, steht sie doch stellvertretend für die 108 Grundleiden der Menschen.

Höhepunkt war die Besichtigung des Tempels. „EKO“ heißt übersetzt „gütiges Licht“, das grenzenlos in alle Richtungen strahlt. Im Zentrum der Verehrung steht Buddha Amida und die „Lehre vom Reinen Land im Westen“. Symbolisiert wird es durch das Licht, das im Altarraum überall durch glänzendes Gold zum Ausdruck kommt. Hier lernten die Besucher auch, dass Buddha nach japanischer Lehre als ein „Erwachter“ bezeichnet wird. In anderen buddhistischen Ländern (Indien, Tibet, Bhutan, Burma, Thailand) spricht man eher vom „Erleuchteten“.

Da den Rabaues diese fremde Welt außerordentlich gut gefallen hat, empfehlen sie einen Besuch auch anderen Tischgemeinschaften. ■ Roland Schulte-Trux

Bei Effi und Harry

Die TG Onger ons auf einem Rundgang durch Benraths Geschichte

Unter dem Titel „Historie trifft Histörkes“ erlebten die Jonges der Tischgemeinschaft Onger ons mit ihren Damen im Juli einen kurzweiligen und höchst informativen fast dreistündigen Rundgang durch den Stadtteil Benrath. Wolfgang Sauer, pensionierter Studiendirektor des Schlossgymnasiums Benrath und Leiter des Archivs der Heimatgemeinschaft Groß-Benrath e.V., beginnt seine Führung vor dem prächtigen Rathaus aus dem Jahre 1906, das neben weiteren etwa 50 Häusern mit ihren historischen Fassaden der Jahrhundertwende den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden hat, wie überhaupt der ganze Stadtteil von

den Kriegswirren weitgehend verschont blieb. Im Ratssaal mit seinen zwei beeindruckenden großformatigen Bildern von Schloss Benrath breitet er anschließend seine Kenntnisse zur Geschichte des Stadtteils aus.

In der Dankeskirche überraschen Anne Wesendonk und Christine Schreiber („Dat Düsseldorfer MundArt Kabarett“) mit einem zu Herzen gehenden, zu Gitarrenklängen gesungenen „Vater unser“ op Düsseldorfer Platt. Die auf dem Altar aufgeschlagene Bibel ist ein Geschenk der letzten deutschen Kaiserin Auguste Victoria und enthält eine von ihr eigenhändig geschriebene Widmung

zur Einweihung der Kirche am Pfingstsonntag des Jahres 1915. Die Dankeskirche verdankt ihren Ursprung dem im Zuge der Industrialisierung damals stark angewachsenen protestantischen Bevölkerungsanteil.

Am Harry-Piel-Platz, benannt nach dem hier 1892 geborenen Schauspieler und Regisseur, weisen die beiden Kabarettistinnen auch auf die Bedeutung der sogenannten „Benrather Linie“ hin und unterlegen diese Sprachgrenze, die den Übergang zwischen dem hochdeutschen und dem niederdeutschen Dialekt markiert, mit Beispielen wie „was und wat“ und „machen und maken“.

Von den Stolpersteinen des Kölner Künstlers Gunter Demnig, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern und auch am Harry-Piel-Platz verlegt sind, geht die Gruppe, nachdenklich gestimmt, durch die Fußgängerzone der Hauptstraße zum Standort der ehemaligen Synagoge. Am Schloss-

weier erinnert Wolfgang Sauer an Elisabeth von Ardenne, die mit ihrem Mann aus belgischem Adel im Ostflügel des Benrather Schlosses gewohnt hat. Sie ging als „Effi Briest“ im Roman von Theodor Fontane in die Weltliteratur ein. Elisabeth, übrigens die Großmutter des Vorzeige-Wissenschaftlers und Physikers der ehemaligen DDR, Professor Manfred von Ardenne, lernte bei der Künstlervereinigung Malkasten den Amtsrichter und Maler Emil Hartwich kennen und lieben. Eine Straße in Oberkassel erinnert an ihn. Nach Aufdeckung des Liebesverhältnisses wurde Hartwich von ihrem Ehemann zum Duell aufgefordert, an dessen Folgen er starb. Im Gegensatz zur Romanfigur Effi, die Fontane früh sterben ließ, wurde Elisabeth von Ardenne 98 Jahre alt und überlebte ihren Ehemann um 33 Jahre

– geächtet vom gesamten europäischen Adel.

Wer weiß schon, dass im Benrather Schloss der spätere Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres Werner von Fritsch geboren wurde? Er nahm an der denkwürdigen Führerbesprechung am 5. November 1937 teil, in der Hitler erstmalig offen über seine Kriegsziele sprach. Die darüber angefertigte Niederschrift diente den Alliierten später in den Nürnberger Prozessen als eindeutiger Beweis für den von Deutschland geführten Angriffskrieg. Fritsch, Kritiker dieser Pläne, wurde der Homosexualität beschuldigt, freigesprochen und rehabilitiert, aber dennoch nicht in sein Amt wieder eingesetzt. Gleich zu Beginn des Krieges fiel er an der Spitze seines „alten“ Artillerieregiments 12, das er,

wie er in einem Brief hinterließ, „als Ziel-scheibe“ begleitete.

Im zweitältesten Gebäude Benraths, dem „Haus Spilles“, einer ehemaligen Posthalterei und jetzigem Jugendzentrum, gibt es die Gelegenheit zur Erfrischung. Dabei wird eine Broschüre vorgestellt mit dem Titel „Benrath 1933–1945“, ein Projekt, das das Jugendzentrum gemeinsam mit Schülern des Stadtteils durchgeführt hat. Am Rathaus an der Benrodestraße schließt sich der Kreis dieses empfehlenswerten Rundganges. ■

Horst-Jürgen Müser

Eineinhalbstündige Führungen finden in 2015 an jedem dritten Mittwoch um 15 Uhr ab Benrather Rathaus statt, private Führungen nach Absprache, Teilnahmegebühr 6 Euro. Auskunft: Aktionsgemeinschaft Benrath e.V., Tel. 0211-1796613.

Den Staub von den Pfeifen pusten

Das 10. Internationale Düsseldorfer Orgelfestival (IDO) mit Klassik-, Jazz- und Crossover-Konzerten

Als Königin der Instrumente hat Mozart die Orgel bezeichnet. Dass sie bis heute nichts von ihrer Faszination verloren hat, zeigt das Internationale Düsseldorfer Orgelfestival (IDO), das vom 25. September bis 2. November unter Schirmherrschaft von OB Geisel stattfindet. Bei über 50 Konzerten pusten internationale Stars und Düsseldorfer Organisten den Staub von den Pfeifen und zeigen, was alles drinsteckt im ersten Synthesizer der Welt. „Die Orgel ist viel mehr als nur Begleitmusik in der Kirche“, sagt der Intendant und Düsseldorfer Jong Herbert H. Ludwig. „Sie inspiriert junge Musiker über alle Sparten hinweg.“ Mit Familien- und



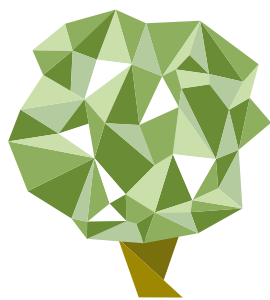
Crossover-Konzerten, etwa der Begegnung mit japanischen Trommeln, einer jungen Düsseldorfer Pop-Band, Pantomimen oder Malerei zeigt das Festival die ganze Vielfalt des Instruments auf. Bill Watrous, einer der besten Jazz-Posaunisten der Welt, spielt am

25. September beim Eröffnungskonzert in der Petruskirche mit der CSM Big Band. Ein weiteres Highlight folgt in der Christuskirche, wenn bei „Klezmer trifft Derwisch trifft Orgel“ (siehe Foto) ein jüdisch-christlich-muslimischer Dialog stattfindet.

Am 30. Oktober füllt der warme Klang von 100 Blechbläsern den Kirchenraum von St. Franziskus-Xaverius beim Konzert „Blech trifft Orgel“. ■

Anne Meyer

Infotelefon: (0211) 66 44 44. Das gesamte Programm ist unter www.ido-festival.de abrufbar. Karten gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen und bei www.westticket.de



**BLICK
WINKEL
ELA**

GEMEINSAME WURZELN VERBINDEN.

Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre,
Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark:

Wir gestalten exponierte Lebensräume in Düsseldorf neu
und schaffen so neue Blickwinkel für unsere Stadt.

Spendenkonto: Bündnis BLICKWINKEL ELA
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79
BIC: DUSSEDDXXX

EINE INITIATIVE DER **düsseldorfer jonges**

UNTERSTÜTZT VON



ERGO

Fritz Henkel
Stiftung

KUNST UND KOLLEGEN
Kommunikationsagentur.gmbh

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.09. Tobias Kaimer, Immobilien-Ökonom	40	11.09. Jürgen Bildheim, Montessori-Lehrer	70	22.09. Andreas-Paul Stieber, GF/Ratsherr	50
01.09. Josef Trost, Feuerwehrbeamter i.R.	79	12.09. Mario Tranti, Rentner	75	22.09. Dieter Mikoleiczky, Cheffahrer	75
01.09. Helmut Sehn, Industriekaufmann	75	12.09. Walter Mommer, Beamter i.R.	92	22.09. Heinz-Alex Hauck, Gastronom	75
01.09. Wilhelm Küpper, Karosseriebauermeister	76	12.09. Claus-Andreas Barthelmess, Bildender Künstler	79	22.09. Hans-Georg Herbst, Bauingenieur	81
03.09. Klaus Danger, Kaufmann	79	12.09. Volker Beinhauer, Steueramtsrat a.D.	77	22.09. Helmut Bryks, Verlagskfm. i.R.	82
03.09. Wolfgang Brünker, Privatier	70	12.09. Herwarth Kranenberg, Rentner	79	22.09. Horst Rademacher, Verwaltungsdirektor a.D.	78
03.09. Dr. Carsten König, Arzt	55	13.09. Dr. Othmar Freiherr von Ettingshausen, Chemiker	81	24.09. Peter Firmenich, Elektro-Meister	50
03.09. Walter Elspass, Kaufmann	70	13.09. Dipl.-Ing. Ekkehard Vincon, Bauingenieur	55	24.09. Heinz Hardt, Landtagsabgeordneter	79
03.09. Dipl.-Kfm. Wieland Schneider, Rentner	76	14.09. Hans Funk, Bürgermeister a.D.	85	24.09. Karl-Heinz Ries, Kaufmann	80
03.09. Prof. Dr. Klaus Germann, Geschäftsführer a.D.	77	14.09. Walter Gebhardt, Verw.-Angestellter i.R.	79	25.09. Heinrich Spohr, Stadtgeograph/Autor	75
04.09. Heinz Bräer, Kriminalbeamter a.D.	96	14.09. Hans-Werner Petrowski, KFZ-Prüfer und Meister	70	25.09. Hubert Werder, Rechtsanwalt	79
05.09. Dipl.-Ing. Rudi Walde, Vertriebsingenieur	76	15.09. Rolf - A. Rameil, Rentner	86	25.09. Michael Häger, Wirtschaftsprüfer	55
05.09. Ing. agr.(grad.) Hans-Josef Decker	77	15.09. Karl Meier, Rentner	75	25.09. Gerhard Röckel, Juwelier	85
05.09. Fritz Malferttheiner, Schausteller	76	15.09. Wolfgang Rolshoven, Bankdirektor i.R.	70	25.09. Christian Amos, Baukaufmann	40
06.09. Prof. Dr.med. Dr.phil. Klaus Mayer, Arzt	89	15.09. Tom Bender, Pressechef DFL	50	25.09. Karsten Wüsthoff, Rentner	75
06.09. Ewald Kamp, Kaufmann i.R.	87	16.09. Dipl.-Ing. Friedhelm Barth	70	25.09. Hermann Zachert, Innenarchitekt	77
06.09. Ferdinand Schürmann, Technischer Angestellter i.R.	86	16.09. Volker Weiss-Maes, Selbstständig	70	26.09. Dr. Klaus Sachse, Studiendirektor i.R.	78
08.09. Dr. Ulrich Piepel, Geschäftsführer	55	17.09. Rolf Strauß, Gebäudereinigermeister	77	26.09. Hans Witte, Export-Kaufmann	80
08.09. Leonhard Moll, Pfarrer i.R.	83	17.09. Karl Pfeiffer, Verw.-Angest.	82	26.09. Gerhard Welcherling, Kaufmann	79
08.09. Karl-Theodor Kamper, Automobilkaufmann	76	17.09. Adolf Sadowski, Werkstoffprüfer	77	27.09. Paul Palik, Handelsvertreter i.R.	94
08.09. August Jonen, Stukkateuer i.R.	83	17.09. Axel A. Wahl, Bauingenieur	50	27.09. Klaus Küpper, Gärtner	60
09.09. Hubert Zimmermann, Unternehmer	83	18.09. Hans Fink, Schuhmachermeister i.R.	86	27.09. Werner Bauer, Ingenieur	89
09.09. Clemens Kleine, Kaufmann	78	18.09. Egon Gautier, Kaufmann	83	27.09. Dr. Klaus Dierlich, Arzt	60
09.09. Dipl.-Ing. Kurt Grube	78	19.09. Horst Markgraf, Kaufmann	76	29.09. Dipl.-Kfm. Dirk Krüssenberg	70
10.09. Richd. Vocke, Taxi-Unternehmer	81	20.09. Paul Eßer, Gärtner	77	29.09. Otto Schneitberger, Architekt	76
10.09. Eric Ranchi Samson, Konsulatsbeamter	65	20.09. Wilhelm Neunzig, Kaufmann	79	30.09. Winfried Klein, Unternehmensberater	75
10.09. Dieter Macha, Gebäudereinigermeister	75	20.09. Klaus Dittke, Rechtsanwalt	60	30.09. Heinz Gilgen, Beamter i.R.	86
11.09. Helmut Jontza, Bankkaufmann a.D.	91	20.09. Gerd Jung, Rentner	79	30.09. Dipl.-Ing. Guntram Schoenitz, Leit.Städt.Baudir./Architekt	75
11.09. Wilhelm Schlieper, Sanitär-Inst.Meister	79	21.09. Jean Pütz, Wissenschaftsjournalist	79	30.09. Maximilian Croll, Berater	30
		21.09. Robert Winkels, Bäcker-Konditormeister	76	30.09. Paul-Michael Gehm, gepr. Pharmareferent	85
		21.09. Detlef Krüger, Pysiotherapeuth	60	30.09. Wilhelm Schrader, Verkaufsleiter	77
		22.09. Alfred Schulte, Kraftfahrer	77		



WIR TRAUERN

Günter Martin,
Feuerwehrmann i.R.
79 Jahre † **24.06.2015**

August Vogel,
Speditionskaufmann i.R.
88 Jahre † **06.08.2015**

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10,
D-40196 Düsseldorf

Objektleitung: Mike Kleinemaß

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875,
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de

Es gilt die Preisliste Nr. 32 gültig ab
1.3.2015

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Neue Ideen sind gefragt

Die Tischgemeinschaft Schneider Wibbel taufte früher ihre Neulinge am Burgplatz mit dem Wasser des Radschlägerbrunnens

In den neunziger Jahren war es üblich, dass die Tischgemeinschaft Schneider Wibbel ihre Neuzugänge mit dem Wasser des Radschlägerbrunnens am Burgplatz taufte. Zu den Tischfreunden gehörte Malermeister

dest.“ Dem Knirps gelang dies mühelos. Weil er etwas arabisch aussah, fragte Haubrich: „Und woher kommst du?“ Antwort: „Ech ben en de Altstadt jebore un ne ächte Düsseldorf Jong.“

1996 feierte die TG mit 25 Tischmitgliedern ihr 50jähriges Bestehen als florierende Gruppe mit ausgewogener Altersmischung. In den letzten Jahren aber gab es kaum noch Anlässe für die Brunnentaufe. Derzeit gibt es nur noch zehn „Wibbelaner“, von denen die meisten, weil betagt, gebrechlich oder auswärts

wohnend, kaum noch zu den Jonges-Abenden kommen. Patenschaften für Denkmäler sind nicht mehr möglich, Tischreisen (früher bis Helgoland) und andere Aktivitäten werden seltener. Der heutige Tischbaas Jürgen Hartung (64 Jahre, seit 1993 bei den Jonges), sagt skeptisch: „In der Frage ‚Wer passt zu uns?‘ war die Tischgemeinschaft wohl lange zu wählerisch, abgeschottet und nicht offen genug.“ Obgleich von Beruf Werbe- und

Kommunikationsexperte, kann er jetzt das Blatt kaum noch wenden. In anderen Fällen sind Tischgemeinschaften schon mal klanglos verschwunden und Jahre später in komplett neuer, jüngerer Besetzung wiederbelebt worden. Scholljonges suchten vorübergehend Unterschlupf bei Wibbel, heute bildet eine neue Generation wieder ihr eigenes Tischleben. Hartung: „Wenn eine junge Mannschaft mit eigenen Ideen nun innerhalb des Heimatvereins ihren Platz finden und neu definieren möchte – wir würden das nicht blockieren, ich klebe nicht am Amt des Tischbaas.“

Bei einem Generationswechsel würden die Neuen zumindest mit dem Tischnamen eine lange Tradition fortführen. Schon 1946 bildete sich innerhalb des Vereins eine zunächst namenlose Gruppe als vierte TG, deren Mitglieder überwiegend aus der Textilbranche kamen und 1957 offiziell den „Schneider Wibbel“ zu ihrem Paten wählten – die berühmte, unsterbliche Komödienfigur aus der Feder des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser. Als der Wibbel wegen Majestätsbeleidigung verurteilt wurde, ging sein Schneidergeselle stellvertretend für ihn in den Knast und starb dort. Als Wibbel vom Fenster aus die „eigene“ Begräbnisprozession sah, rief er stolz: „Wat bin ech ne herrliche Leich!“ Die Wibbel-Jonges zitieren dies immer gern und lustig. Ob das Bonmot auch ernstere, wehmütige Assoziationen weckt? Wie auch immer, 2016 soll das 70jährige Bestehen der TG gefeiert werden. ■ sch-r



Die „Wibbelaner“ mit ihrem Tischsymbol, links Tischbaas Jürgen Hartung

Foto: sch-r

Klaus-Dieter Haubrich, der den Brunnen, das Stadterhebungsmonument sowie viele von den Jonges gestiftete Gedenktafeln pflegte und von den Heimatfreunden ehrenvoll „Brunnendoktor“ genannt wurde. Bei einer dieser Taufen wurde er von einem leibhaftigen Radschläger traditionsgemäß um „eene Penning“ angebettelt. Haubrich: „Ich gebe dir fünf Mark, wenn du die Brunnenfiguren Rad schlagend auf der Kante des Beckens umrun-

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: Maler Adam, ars pedis Fußchirurgie, Auto Bayertz, BRORS Gold & Silberwaren, Düsseldorf Marketing & Tourismus, EARCARE Hörsysteme, ERGO Versicherung, Frankonia Eurobau, GENLOC.NETWORK!, Gölzner Sicherheitstechnik, Henk International, IDO-Festival, ION Deutschland, Kreissparkasse Düsseldorf, MICU Ingenieure, Rolladen Mumme, Monika Supanz Immobilien, Friedhofsgärtnerei Vell, Hörgeräte Zotzmann ■

IHR PARTNER FÜR
INTERNET,
WEBSEITE
& CO.



**GENLOC.
NETWORK!**

WWW.GENLOC.NET/JONGES
TEL. 0211.6397363

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
Jonges



Fußchirurgie

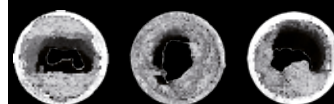
Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 0211-1365 9280

www.ars-pedis.de

KALK und ROST?



Die patentierte
AQUABION®
Wasserbehandlung

Kostenlose Hotline:
0800 / 100 76 77
www.ion-deutschland.de

15 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr fünfzehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

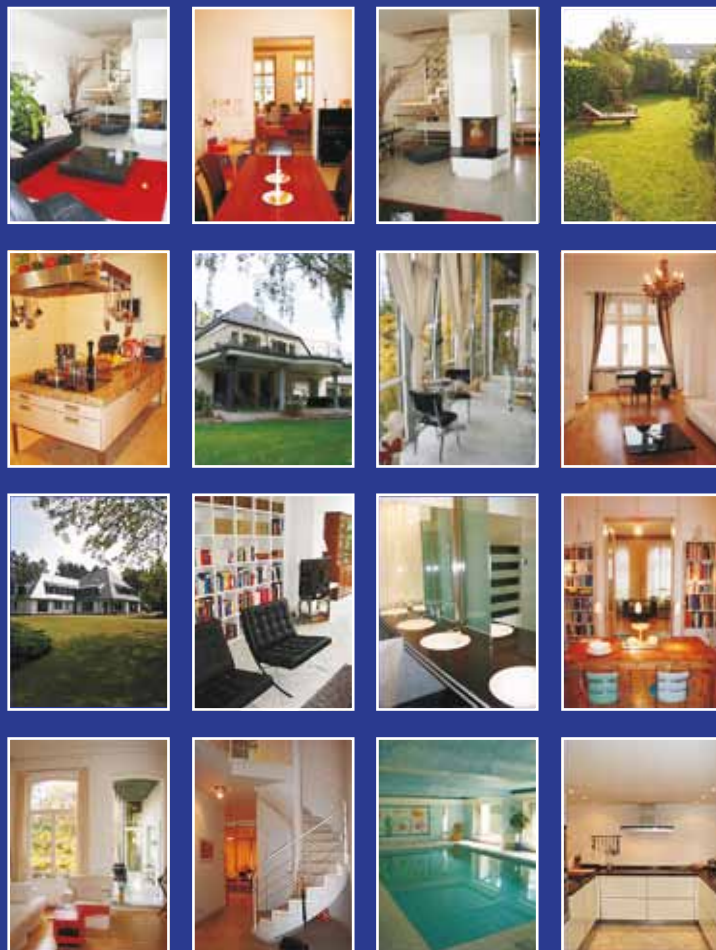
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am
Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fahrstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90
www.supanz-immobilien.de Fax 0211- 30 33 88 2